

Buchbesprechungen

Buch und Bild im Mittelalter. Hrsg. von Ulrich Knapp, Hildesheim: Gerstenberg 1999, 128 Seiten, 179 farbige Abbildungen, 19 Skizzen

Das Dom-Museum Hildesheim zeigte vom 27. 11. 1999 bis zum 13. 2. 2000 in einer Sonderausstellung die neun Codices des Domschatzes sowie ein 1998 von der Ernst-von-Siemens-Stiftung, München, als Leihgabe zur Verfügung gestelltes Bibelfragment und den Albani-Psalter von St. Godehard, Hildesheim. Die Präsentation dieses zahlenmäßig kleinen, aber hochbedeutenden Bestandes des 9. bis 12. Jahrhunderts ist vom kunsthistorischen Standpunkt aus zu begrüßen, zumal die derzeitige Restaurierung der Bernwardbibel (DS 61) das Zeigen von mehreren Buchseiten ermöglichte. Überdies wurde durch zweimaliges Umblättern während der Ausstellungsdauer für den interessierten Besucher eine einzigartige Materialfülle erschlossen. Die gut erhaltenen Miniaturen, Initialzierseiten und Kanontafeln, die zu dem Qualitätvollsten gehören, was die zeitgenössische Buchmalerei hervorgebracht hat, machen den Wunsch nach einem großzügig bebilderten Katalog verständlich. Das Vorwort des von dem kommissarischen Leiter des Dom-Museums herausgegebenen Kataloges legt die Zielsetzung des Bandes entsprechend fest. Nach der wissenschaftlichen Bearbeitung der Handschriften 1984 durch Marlis Stähli soll hier kein neuer wissenschaftlicher Katalog vorgelegt werden, vielmehr soll der bildliche Schmuck der Codices durch neue Farbaufnahmen erschlossen werden, außerdem werden einzelne, bisher nicht publizierte Erkenntnisse zur Buchproduktion vorgestellt. Die hervorragende Qualität der von Ulrich Knapp angefertigten Neuaufnahmen ist bereits an dieser Stelle besonders zu betonen.

Drei einleitende Abschnitte beschäftigen sich mit der Geschichte der Bücher (Ulrich Knapp), mit Funktion und Aufbau der Handschriften (Elisabeth Scholz) und mit Beobachtungen zur Herstellung bzw. zum Herstellungsablauf (Ulrich Knapp). Damit wird Grundlegendes zum Verständnis des liturgischen Gebrauchs der Codices, zu technischen Aspekten (Farbwahl, Farbzusammensetzung, unterschiedliche Arbeitsteilung bei der Buchproduktion) wie auch zum Erhaltungszustand der Bücher gesagt. Die sehr gelungene Gegenüberstellung von Text und erläuterndem Bildmaterial und die Fülle der Detailphotos ist hervorzuheben. Die Beschreibungen des sich anschließenden Katalogteiles stammen von Ulrich Knapp und Elisabeth Scholz, den Buch-einband des sog. Kleinen Bernward-Evangeliars (DS 13) beschrieb Helmut Engelhart, Tauberbischofsheim; in einem separaten Aufsatz widmet sich Elisabeth C. Teviotdale, The J. Paul Getty Museum, der Frage „Who was Gevehard?“ und vergleicht den Buchschmuck des Ratmann-Sakramentars (DS 37) mit dem des Stammheim-Missales. Ebenso wie die einführenden Abschnitte des Buches sind auch die einzelnen Katalogtexte nicht auf wissenschaftliche Vollständigkeit ausgerichtet, sondern nehmen Stellung zu ausgewählten kunsthistorischen Fragen (Beschreibung der Einbände, der Bildikonographie, des Schriftbildes bzw. der Schriftgestaltung). Der jeweilige Buchschmuck ist umfassend beschrieben und abgebildet, wobei die Farabbildungen von Textseiten und einzelnen Initialen auch für die paläographische Forschung von Bedeutung sind. Die vollständige Farbproduktion aller Miniaturen des Albani-Psalters ist kunst- wie geistesgeschichtlich von Bedeutung. Besonders hinzuweisen ist an dieser Stelle auch auf die Abbil-

derung eines Einbandfragmentes aus einem Missale im Rückendeckel der Bernwardbibel (Abb. 34, S. 35), das um 1240 entstand und zu den Handschriften im unmittelbaren Umkreis des Goslarer Evangeliars bzw. des Missale Nr. 3928 im Kestner-Museum Hannover gehört (im Katalog irrtümlicherweise in das 14. Jahrhundert datiert).

Zielsetzung und Anspruch des Kataloges sind vom Herausgeber deutlich formuliert. Der Band „lebt“ von den brillanten, überaus qualitätvollen Abbildungen. Kleinere Mängel innerhalb des Textteiles (etwa bei der Auflösung der lateinischen Inschriften oder in der einheitlichen Gestaltung der beschreibenden Abschnitte des Katalogteiles) können vernachlässigt werden. Insgesamt ist der Katalog für die buch- und kunsthistorische Forschung wie für den interessierten Laien als wertvolle Bereicherung anzusehen. 19 Planzeichnungen der in den Codices verwendeten Schriftspiegel, ein Glossar und ein umfangreiches Literaturverzeichnis vertiefen den wissenschaftlichen Anspruch. Es wäre wünschenswert, daß auch vergleichbare Handschriftensammlungen in ähnlicher Weise ihre Bestände zugänglich machten.

Maria Kapp

Dirk Schlochtermeyer: Bistumschroniken des Hochmittelalters. Die politische Instrumentalisierung von Geschichtsschreibung, Paderborn: Schöningh 1998, 222 S.

Das vorzustellende Buch ist die überarbeitete Fassung der Dissertation des Autors am Fachbereich Geschichtswissenschaft der Universität Hamburg von 1996/97. Schlochtermeyer strukturiert sein Buch klar: In der Einleitung (S. 11-28) beschreibt er allgemein Aufkommen, Gestalt und Inhalt von Bistumschroniken, um über "Stellenwert von Geschichte" und Funktionen der Bistumsgeschichtsschreibung seine Untersuchungsabsicht darzustellen und die zugehörige Forschungslage zu beschreiben. Danach untersucht er repräsentative Beispiele hochmittelalterlicher Bistumschroniken (S. 29-172) aus Eichstätt, Hildesheim, Halberstadt, Magdeburg, Merseburg, Metz und Toul. Im Schlußkapitel "Vergangenheitsbilder und Gegenwartsinteressen in hochmittelalterlichen Bistumschroniken" (S. 173-184) führt er die in den Einzeluntersuchungen der Bistumschroniken gesammelten Erkenntnisse zu einem systematischen Vergleich zusammen. Dabei werden folgende Fragestellungen betrachtet: Entstehung der Bistumschroniken; Institutionsgebundene Historiographie; Reichshistorischer Bezug; Gründung der Bistümer; Tätigkeit der Bischöfe und Bischofsbild; Krisenmotiv und Investiturstreit; Handlungsauftrag; Verhältnis Auftraggeber – Autoren; Wirkung; Rezeption; Handschriftenverbreitung. Das Buch wird abgeschlossen durch einen Anhang (S. 185-222) mit Abkürzungs-, Quellen- und einem ausführlichen Literaturverzeichnis.

Wolfgang Schwarz

Adalbert Dölle: Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster Beuren im Eichsfeld. Duderstadt: Mecke, 1998, 479 S. 75 Abb. u. 1 Karte

Bereits 1957 hat der Autor mit dem oben genannten Thema an der philosophischen Fakultät der Universität Jena zum Dr. phil. promoviert. Eine überarbeitete Fassung seiner Dissertation bildet die Grundlage für das vorliegende Buch, das 40 Jahre nach der Entstehung erstmals einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wird.

Dölle schildert in 39 Kapiteln umfassend die Geschichte des Zisterzienserinnenklosters Beuren, das circa 1200 von dem Hildesheimer Domkantor Konrad von Bodenstein gegründet und 1810 vom Königreich Westphalen aufgehoben wurde. Zwischenzeitlich war das Kloster 1555 ausgestorben und die Besitzungen und Einkünfte vom Mainzer Erzbischof Daniel Brendel teilweise für die Besitzsicherung im Eichsfeld und teilweise für die Jesuiten in Heiligenstadt